

Betrifft Gymnasium

Das Info für niedersächsische Gymnasien



Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Niedersachsen / Fachgruppe Gymnasien

Berliner Allee 16 · 30175 Hannover
Telefon: 05 11 / 33 80 4-0

www.gew-nds.de

November
2008

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Obwohl nicht genügend Lehrer/innen eingestellt wurden, wird die Messlatte immer höher gelegt. Die „Outputforderungen“ lassen sich leicht hochschrauben, denn es ist kein Problem zu formulieren, was Schüler/innen alles können sollen. Es ist auch kein Problem zu benennen, was Lehrer/innen alles machen sollen und auch wie sie es am besten machen könnten. All diese Ansprüche werden vom MK formuliert und dann wird auch wie selbstverständlich von Eltern und Schülern/innen, oder allgemeiner: von der Öffentlichkeit, erwartet, dass diese umgesetzt werden.

Aber keiner fragt: Wie geht es einer/m Lehrer/in nach sechs Stunden Unterricht; wie fühlt sich ein/e Lehrer/in am Freitag-nachmittag; wie geht es uns, wenn wir von einem Landheimaufenthalt oder einer Studienfahrt zurückkehren, wie geht es uns nach 20 mündlichen Abiturprüfungen oder der Korrektur von 26 LK-Klausuren unter Zeitdruck? Wie steht es dann um unsere Kraft und Energie? Die objektiven Belastungsgrenzen von Lehrern/innen, die bekanntlich keine Lernvermittlungsmaschinen, sondern Menschen aus Fleisch und Blut (und natürlich Hirn!) sind, scheint ein „Größe“ zu sein, die man vernachlässigen kann. Das macht zu Recht Unmut, und viele Lehrer/innen fragen sich: Wie ist es möglich, eine Schulreform zu machen, die eigentlich die Ressourcenfrage bei Lehrern/innen (und natürlich auch Schulleitern/innen und Schulleitungen!) einfach nicht einbezieht? Steuergruppen z. B. lernen in Schulungen (die übrigens sehr sinnvoll und qualitativ hochwertig sind!) zum Thema Projektmanagement die Binsenweisheit, dass ohne die Berücksichtigung der Ressourcenfrage als unabänderliche Planungsgröße Innovation und Veränderungen stocken oder versanden. Vielleicht sollte MK mal eine solche Schulung mitmachen!

w.f.

Die Gymnasien brauchen mehr Stellen für Referendare und Ausbilder

Die schlechte Unterrichtsversorgung wird sich nicht „zurechtrückeln“

Die Herbstferien sind vorüber. An vielen Gymnasien gibt es bereits den (mindestens) dritten Stundenplan, da viele der neu eingestellten Kollegen/innen ihren Dienst erst unmittelbar nach Bestehen der Zweiten Prüfung zum 3. November beginnen können. Die Proteste im Land nehmen wieder zu, weil Unterricht ausfällt, bestimmte Fächer nicht unterrichtet werden und die Klassen zu groß sind. Mehr als die Hälfte der Klassen im Sek I-Bereich hat eine Klassenfrequenz von über 29 (2003 waren es nur 34 Prozent), 27 Prozent liegen über 30 Schüler/innen. An jedem öffentlichen Gymnasium fehlen nach der gelaufenen Einstellungsrunde statistisch im Schnitt knapp anderthalb Lehrkräfte, weil die Versorgung nur bei 97,7 Prozent liegt. Um rechnerisch die hundert Prozent zu erreichen, hätten 300 Plätze mehr besetzt werden müssen. An den Gesamtschulen fehlen 80 Stellen. Und hier ist nur die Rede vom statistischen Bedarf, der z. T. von Klassenstärken bis zu 34 ausgeht. Aber immerhin sind im Sommer 2008 alle Stellen der aus dem Dienst ausscheidenden Lehrkräfte wieder besetzt worden. Es konnte verhindert werden, dass - wie ursprünglich geplant - 400 Lehrerstellen gestrichen wurden.

Es fehlen ausgebildete Lehrkräfte

Zugegeben, die Situation auf dem Lehrermarkt ist insbesondere im Gymnasialbereich prekär. An den Gymnasien sind von 933 im Sommer neu ausgeschriebenen Stellen ein Drittel (exakt: 303) mit Absolventen/innen des Vorbereitungsdienstes besetzt worden, die erst im November ihren Dienst antreten können, obwohl der Unterricht bereits im August losgeht. Zur Überbrückung gibt es vom Land zwar Geld statt Stellen, um z. B. nebenberufliche Lehrkräfte einzustellen oder Mehrarbeit zu finanzieren. Aber Letzteres ist nach Auffassung der GEW beamtenrechtlich illegal und bringt arbeitsaufwendige Unruhe in die Planung der Schulen und pädagogisch sowieso nicht viel. Jede dritte Lehrkraft wurde aus anderen Bundesländern „importiert“. Die Quelle wird demnächst versiegen, da auch die Nachbarländer verstärkten Bedarf haben. Die Einstellung von Quereinsteigern (im Sommer waren es 77, das entspricht 8,3 Prozent der Einstellungen) hilft auch nur bedingt weiter.



20 Millionen an den Finanzminister

Im Landtag kritisierte die Opposition heftig, dass Kultusministerin Heister-Neumann im Rahmen des Nachtrags-Haushalts aus ihrem Budget 20 Millionen an den Finanzminister abgeliefert hat. Der zurücküberwiesene Überhang sei dadurch zustande gekommen, antwortete die Ministerin, dass man bei den Ersatzeinstellungen in den letzten Jahren Geld gespart habe. „Aufgrund der Besoldungsentwicklung haben junge Lehrkräfte einen geringeren Verdienst als ältere.“ Das Geld stelle zudem auch die Auszahlung der Arbeitszeitkonten sicher. Zudem seien zu wenig „dem fächerspezifischen Bedarf entsprechend ausgebildete Lehrkräfte vorhanden“. Das Land habe auch keinen Einfluss darauf, „ob sie sich bewerben und ob sie auch bereit sind, in allen Regionen die Stellen tatsächlich anzunehmen.“ Die Schulen müssten dafür sorgen, „durch einen geschickten Lehrereinsatz den Pflichtunterricht sicherzustellen“, es seien entsprechende Vertretungskonzepte zu entwickeln, es gebe ja Budgetmittel für die Schulen, zu „...Beginn eines Schuljahres“ müsse sich das alles „an der einen oder anderen Stelle wirklich im wahrsten Sinne noch zurechtrucken“.

Auf die Frage von Ina Korter von den Grünen, welche Konzepte die Landesregierung denn habe, um den Lehrbedarf vor allem in den Mangelfächern zu decken, verwies die Ministerin auf die Einstellung von Seiteneinsteigern und die Bereitstellung von Geld statt Stellen. Außerdem werde die Zahl der Ausbildungsplätze für Lehrkräfte mit dem Lehramt an Gymnasien zum 1. Februar 2009 um 250 Stellen erhöht (vgl. 15. Plenarsitzung, 17.09.08). Ursprünglich waren 600 neue Ausbildungsstellen geplant.

Es fehlen Stellen an den Seminaren

Obwohl an allen Ecken und Kanten Lehrkräfte fehlen, werden zzt. an den Studienseminaren nur Bewerber/innen mit den Mangelfächern Latein, Physik, evangelische Religion und Spanisch sofort eingestellt. Der Notenschnitt für die Zulassung für den Vorbereitungsdienst liegt aktuell für das Lehramt an Gymnasien bei 1,7. Wer schlechter abgeschnitten hat, muss warten oder geht in ein anderes Bundesland. Ein konkretes Beispiel: Eine Bewerberin für die zweite Ausbildungsphase mit einem Examensschnitt von 2,2, Mathematik/Chemie, kommt in Niedersachsen auf die Warteliste. Das ist ein Skandal, wenn auf der

anderen Seite die Ministerin behauptet, es gäbe keine Lehrkräfte und die Landesregierung könnte nichts tun. Die Ministerin ist der Meinung, die Landesregierung habe die Ausbildungsplätze im Lehrerbereich seit 2003 um ein Viertel erhöht. Die Haushaltspläne geben eine andere Auskunft. Für 2003 waren insgesamt 4.581 Ausbildungsplätze festgeschrieben, im Jahr 2008 sind es nur noch 4.340. Erst 2009 gibt es ein Plus von 250 Stellen. Rund tausend Referendarsplätze zusätzlich sind seit 2006 dadurch bereitgestellt worden, dass für die Einstellung von drei Referendaren jeweils eine Lehrerstelle gesperrt wurde. Diese Maßnahme löst das Problem aber nicht auf Dauer. Im Gymnasialbereich wurden und werden zudem die Stellen für die Ausbilder/innen an den Seminaren nicht erhöht. Seit Jahren gibt es landesweit nur 231 Fachleiterstellen.

Wenn die Landesregierung an der Einstellungssituation wirklich etwas ändern will, muss sie sofort ein offensives Konzept zur Lehrerausbildung vorlegen und finanzieren. Referendare/innen sind besser zu besolden. Die Ausbilder/innen in den Seminaren und den Schulen brauchen Beförderungstellen und eine angemessene Stundenentlastung. Hier wären die 20 Millionen gut angelegt! h.s.

Neue Rhythmisierungen von Tagesabläufen und Stundenplänen

oder

Wie organisiert man Lernprozesse, anstatt das Vergessen zu kultivieren?

Zu einer Tagung der Fachgruppe Gymnasium am 19./20. Mai 2008 in Verden

Professor Bönsch aus Hannover führt in das Thema „Neue Rhythmisierungen von Tagesabläufen und Stundenplänen“ ein. Bei aller Kritik am Schul-TÜV und PISA sei unbestritten, dass hier auf die Notwendigkeit der Qualitätsentwicklung von Schule verwiesen werde, auch die des Gymnasiums. Es gehe also um die Verbesserung der Qualität von Unterricht. Hierbei sei der „Faktor des Umgangs mit der Zeit“ von großer Bedeutung. 1911 sei in Preußen am Gymnasium die Verkürzung der Unterrichtsstunde auf 45 Minuten eingeführt worden, seitdem gelte dies offensichtlich als Naturgesetz, dessen Veränderung somit als unmöglich erscheine. Es sei aber festzustellen, dass die hohe Stundenzahl, die Schüler/innen zu absolvieren hätten, gerade auch in Bezug auf die Neuverteilung der Stunden im achtjährigen Gymnasium dazu führt,

dass eher Vergessensprozesse als wirkliche Lernprozesse organisiert würden. Denn welche/r Schüler/in könne sich in der 9. Stunde noch erinnern, was er in der 1. Stunde gelernt habe? Laufend abgebrochene Lernprozesse durch die 45-minütige Einzelstundenstruktur am Vormittag, verbunden mit entsprechend vielen atomisierten Hausaufgaben führten nicht zu wirklichen Verstehens- und Denkprozessen, sondern allenfalls zum Speichern von Reproduktionen. Bekannt sei, dass 1,3 Milliarden Euro pro Jahr in den Nachhilfeunterricht flössen. Es gebe viele Klassen an unseren Gymnasien, in denen bis zu 2/3 der Schüler eine Versetzungswarnung erhalten, viele würden schließlich scheitern aufgrund der hohen Belastungen, allerdings nicht aufgrund mangelnder Intelligenz.

Lernkultur muss sich ändern

Natürlich nütze eine neue Zeitstruktur von Unterricht nichts, wenn sich die Lernkultur nicht verändere. Bönsch verweist in diesem Zusammenhang auf reformpädagogische Ansätze, besonders auf Helen Parkhurst (1866-1973), die ausgeht von einer Kritik des Gleichschritts, in dem sich die Kinder durch die Lerninhalte bewegen müssten, sowie dem Fehlen von Selbstständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und der Möglichkeit, soziale Kompetenzen zu entwickeln. Entsprechend habe sie im „Dalton-Plan“ eine Schule entwickelt, die Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten biete, nach ihrem eigenen, individuellen Tempo zu arbeiten. So entstehe für raschere Kinder kein Leerlauf und für langsamere kein Druck, sich ständig beeilen zu müssen. Ganz

anders als im Frontalunterricht bestehe die Möglichkeit, sich eigene Stärken und Lernbereiche bewusst zu machen, in der Wahl der Lernmethode darauf einzugehen und alle Lernkanäle bestmöglich zu nützen.

Als Elemente selbstverantworteten, selbstbestimmten und individualisierten Lernens verweist Bönsch dann auf Wochenplanarbeit, freie Arbeit, wahl-differenzierten Unterricht, Stationenlernen und Lernwerkstätten. Entscheidend sei dabei, dass der Lehrer Organisator von Lernprozessen sei und dass der Lehrplan öffentlich und für alle transparent sein müsse. Der Vorteil kompetenz-orientierten Unterrichts sei, dass Kompetenzraster Schülern zu erkennen helfen, was sie können müssen, und sie könnten ihr Lernen daran ausrichten. Der Lehrer könne seine neue Rolle etwa so erfassen, indem er deutlich mache: Was könnt ihr (kannst du!) schon, was braucht ihr (brauchst du) von mir? Insgesamt sei es im Unterricht wichtig, zwischen Instruktionsphasen (z. B. Einführung neuer Inhalte, Methoden) und Übungsphasen zu unterscheiden. Letztere kämen beim traditionellen 45-Minutenrhythmus zu kurz. Nicht zuletzt brauche nachhaltiges Lernen und Behalten aber auch Zeit, Muße, Ruhe und Gelassenheit. Permanente Hektik und Anspannung, offensichtlich Alltag an deutschen Schulen, müssten ein Ende haben. Neue Zeitstrukturen von Unterricht und Tagesabläufen seien also dringend geboten, hierbei gäbe es vielfältige Möglichkeiten.

Doppelstunden bringen Vorteile

Heidi Forneck-Schulz von der KGS-Sehnde (bei Hannover) konkretisiert dann, dass an ihrer Schule nicht nur das Klingeln abgeschafft wurde!, sondern auch ein Doppelstundenmodell umgesetzt wird. Ca. 80 Prozent des Unterrichts werden in Fachdoppelstunden und Lehrerdoppelstunden erteilt:

1./2. Stunde: 8.00 - 9.30 Uhr - große Pause - 3./4. Stunde: 9.50 -11.20 Uhr - große Pause etc. (auf die Ganztagsstruktur der KGS wird hier nicht eingegangen, wenngleich natürlich ein besonderer Zusammenhang von Ganztagsbetrieb und Doppelstundenstruktur gegeben ist). Insgesamt habe die Umstrukturierung zu einer großen Zufriedenheit aller Beteiligten geführt und sei heute unumstritten. Zunächst waren folgende Vorbehalte und Fragen formuliert worden:

- Doppelstunden mindern Hausaufgaben und die Übungshäufigkeit in den Fremdsprachen.
- Lassen sich Mathe-Doppelstunden sinnvoll füllen?
- Halten jüngere Jahrgänge die lange Zeit ohne Pausen durch?
- Zeitverluste beim Lehrerwechsel nach ungeraden Stunden sind unvermeidlich.

Heute ist man sich einig:

- Anderer Unterricht ist nötig und möglich (eigenverantwortliches Lernen, fachbezogene Umsetzung des Methodencurriculums).
- Es herrscht größere Ruhe im Gebäude insgesamt.
- Es steht mehr Netto-Lernzeit zur Verfügung.
- Es gibt weniger Fächer/weniger Lerngruppen pro Tag.
- Es wird eine höhere Verweilzeit der Lehrkräfte in ihren Lerngruppen (Gespräche, Beratung, Kontrolle ...) erreicht.
- Mehr/andere kollegiale Begegnungen sind möglich.
- Es gibt weniger (vergessene?) Hausaufgaben pro Tag.

Werner Fink weist abschließend auf das Modell der Gesamtschule Barmen/Wuppertal, die derzeitigen Diskussionen am Georg-Büchner-Gymnasium (Seelze-Hannover) und auf die sehr innovative „Neue Max Brauer Schule“ (Hamburg) hin. Die Unterrichtsstunden

in Barmen sind 65 Minuten lang. Eine Unterteilung in Einzel- und Doppelstunden entfällt. Die bisherigen Wochenstunden werden auf 65-Minuten Einheiten umgerechnet und in den einzelnen Schuljahren entsprechend verankert. Die zu gebende Wochenstunden-(minuten)zahl der Lehrer/innen, wie sie das Ministerium vorgibt, wird umgerechnet, sodass Arbeitszeitkonten eingeführt wurden. Niemand müsse aber mehr arbeiten, so steht es in den Barmer Veröffentlichungen. Durch die 65-Minutenstunden sei eine gleichmäßige Rhythmisierung im Ganztags sowie eine Verbesserung der Lernprozesse gegeben.

Am Georg-Büchner-Gymnasium wird zurzeit im Kontext von Schulentwicklung und Rhythmisierung auch über ein 80-Minuten Modell diskutiert. Im Kern bedeutet dies, dass jeweils in Doppelstunden (80 Minuten ohne Pause) unterrichtet werden könnte. Die „frei werdende Zeit“ könnte verwandt werden für Förderunterricht, kleinere Lerngruppen, Teambesprechungen, Aufsichten beim Mittagessen, Freizeitangebote usw. Obwohl keine Ganztagschule, werden Öffnungen für Mittagessen/Freizeitangebot angedacht, wenn in den Nachmittag hinein unterrichtet werden muss.

In der „Neuen Max-Brauer Schule“ wird im Kern mit einem 90-Minuten-Doppelstundenmodell innerhalb eines Ganztagskonzepts gearbeitet. Zu Unterrichtsbeginn gibt es einen offenen Anfang. Unterschieden wird zwischen Lernen im „Lernbüro“ (Erwerb von Basiskompetenzen), „Lernen in Projekten“ und „Lernen in Werkstätten“. Die im Netz bereitgestellten Materialien für den Jg. 5 verweisen darauf, dass die von Bönsch geforderte neue Lernkultur offensichtlich in ihrer Umsetzung weit vorangeschritten ist. Dies zeigen u.a. auch die für die Lernbüros vorgestellten Kompetenzraster.

Werner Fink

„Ich schlage vor, in allen Schulen einen Kurs zur ‚Erlernung der Langsamkeit‘ einzuführen. Von mir aus darf es sogar ein Leistungskurs sein. Langsamkeit wäre eine Gangart, die der Zeit zuwider verlief. Die bewusste Verzögerung. Das bis zum Stillstand gebremste Tempo. Das Erlernen des Innehaltens, der Muße. Nichts wäre inmitten der gegenwärtigen Informationsflut hilfreicher als eine Hinführung der Schüler und Schülerinnen zur Besinnung ohne lärmende Nebengeräusche, ohne schnelle Bildabfolge, ohne Aktion, und hinein ins Abenteuer der Stille, in der einzig Eigengeräusche erlebt werden können. Ich weiß: ein Vorschlag, den zu realisieren, zwangsläufig die Zeit fehlen wird. Dennoch bitte ich Sie als Lehrerinnen und Lehrer, ihn nicht nur zu belächeln, sondern ihn spielerisch ernst zu nehmen; er hat es in sich.“
Günter Grass



Tagung der FG Gymnasium „Neue Rhythmisierungen von Tagesabläufen und Stundenplänen“: Heidi Forneck-Schulz (Gymnasialzweigleiterin, KGS Sehnde), Werner Fink (Vorstand FG Gymnasium), Prof. Dr. Bönsch, Universität Hannover



Forum Gymnasium 2008

Jungen: Verlierer - auch am Gymnasium!?

Zu den Ursachen und den Wegen, wie Lehrer/innen Antworten finden können

Donnerstag - 27. November 2008 - 10.00 bis 16.00 Uhr, FZH Hannover Linden, Windheimstr.4

Vormittags: Dr. Kögler (Winnicott-Institut, Hannover)

Der Vortrag befasst sich mit den von Männern entworfenen Bild von Frauen zur Zeit Freuds, in der muslimischen und in der heutigen westlichen Gesellschaft.

Es wird sich zeigen, dass der Eindruck einer Krise der heutigen Jungen und ihrer Väter vor allem durch den Vergleich mit der gesellschaftlichen Entwicklung der Frauen und ihrer Töchter in den letzten Jahrzehnten zustande kommt.

Die Erscheinungsformen dieser Krise (Ist das ADHS-Syndrom der Jungen beispielsweise ihr symptomatischer Ausdruck?), ihre entwicklungspsychologischen einschließlich der hirnpfysiologischen Hintergründe und die Möglichkeiten ihrer Überwindung besonders für den Bereich des Gymnasiums sollen dargestellt und diskutiert werden.

Nachmittags: Heinz Bührmann (BBS Haarentor, Oldenburg)

Es wird berichtet über einen Wahlpflichtkurs für adolezente Jungen. Hierbei wird ausgegangen von Bewegungs- und Redebedürfnissen, Anerkennungswünschen, Selbstfindung, Orientierung, Suche nach Vorbildern und Selbstverwirklichung.

Silke Heyne, Mark Rayner

(Carlo-Collodi-Schule, Förderschule Westerstede)

Es geht um die Darstellung des Erlernens prosozialer Verhaltensweisen im Rahmen einer „keep-cool-Gruppe“, um einen Praxisbericht aus einer Förderschule mit dem Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Möglichkeiten zur Umsetzung in den Schulalltag am Gymnasium werden einbezogen.

Anmeldung bis zum 17.11.2008 an: GEW Niedersachsen, Berliner Allee 16, 30175 Hannover, Telefon (0511) 33 80 442, Fax: (0511) 33 80 4-46,

E-Mail K.Fabian@GEW-Nds.de, Tagungsbeitrag incl. Mittagessen: 7,50 € für GEW-Mitglieder, 20,- € für Nichtmitglieder, Fahrtkosten können nicht erstattet werden. Sonderurlaub ist gemäß § 2 Nr. 1 der Nds. Sonderurlaubsverordnung zu beantragen.



Selbstevaluation der Eigenverantwortlichen Schulen

Dienstag, 18. November 2008, Phaeno Wolfsburg



Jede Schule im Land Niedersachsen „überprüft und bewertet jährlich den Erfolg ihrer Arbeit“, so heißt es in § 32 NSchG, sie plant „Verbesserungsmaßnahmen und führt diese nach einer selbst festgelegten Reihenfolge durch“. Die erste Überprüfung und Bewertung haben die Schulen bis zum 31.07.2009 vorzunehmen. Hierzu soll das Tagungsprogramm eine Orientierungshilfe geben und einerseits mit dem Spektrum unterschiedlicher Konzepte und mit den anerkannten Standards von Selbstevaluation vertraut machen, andererseits aber auch Praxisbeispiele/Erfahrungsberichte zur Anschauung bieten.

09:30 Uhr Öffnung des Phaeno: Anmeldung zur Tagung, Gelegenheit zum Besuch der Phaeno-Ausstellung: wahlweise freier Rundgang oder exemplarische Einführung

11:00 Uhr Begrüßung im Wissenschaftstheater:
Dr. Wolfgang Guthardt (Direktor des Phaeno)
Eberhard Brandt (Vorsitzender der GEW)

„Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation in Schulen“ Prof. Dr. Matthias von Saldern (Universität Lüneburg)

Selbstevaluation der Eigenverantwortlichen Schulen in Niedersachsen

Dipl.-Psych. Alfred Lux und Dipl.-Psych. Matthias Paulo

12:45 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr 1. Workshop-Runde: Berichte von Schulen über ihre Erfahrungen mit Fragebögen und Selbstevaluationsverfahren (ca. 45 Minuten):

• Q2E („Qualität durch Evaluation und Entwicklung“) - Einsatz in BBS/Gym, Helmut Ittner, Bremen

• Selbstbewertung nach dem EFQM-Modell (EFQM = Europäische Stiftung für Qualitätsmanagement) - Einsatz in BBS, Peter Schoenen, Wolfsburg

• Selbstbewertungskursbuch Schulqualität - Einsatz in GS, Ursula Scherweit, Gifhorn

15:00 Uhr 2. Workshop-Runde: Berichte von Schulen über ihre Erfahrungen mit Fragebögen und Selbstevaluationsverfahren (ca. 45 Minuten)

• Fragebögen der BBS Bersenbrück - Einsatz in BBS, Peter Schoenen, Wolfsburg

• SEIS (Fragebogen „Selbstevaluation in Schulen“) - Einsatz in GS, Gisela Hammer, Wolfsburg

• Selbstbewertungskursbuch Schulqualität - Einsatz in Gym, Sven Heineken, Hameln

Parallel zu den beiden Workshop-Runden besteht zweimal die Gelegenheit, den Workshop „Phaeno als außerschulischer Lernort“ zu besuchen, der vom schulfachlichen Berater des Phaeno Wolfram Oeler angeboten wird.

16:00 Uhr Gelegenheit zum Besuch der Phaeno-Ausstellung oder der Sonderausstellung (Lego): wahlweise freier Rundgang oder exemplarische Einführung (Info-Tisch für die GEW-Tagungsgäste auf der Ausstellungsfläche)

18:00 Uhr Ende der Öffnungszeit des Phaeno

Anmeldung bis zum 10.11.2008 an: GEW Niedersachsen, Berliner Allee 16, 30175 Hannover oder per E-Mail an U.Riechelmann@gew-nds.de; Tagungsbeitrag incl. Mittagessen: Mitglieder 15 €, Nichtmitglieder 30 €, Fahrtkosten können nicht erstattet werden. Sonderurlaub ist gemäß § 2 Nr. 1 der Nds. Sonderurlaubsverordnung zubeantragen. Infos zum Tagungshaus auf www.phaeno.de.

Abitur in der Diskussion: Vom Landesabitur zum Bundesabitur?

Aus einer gemeinsamen Sitzung der GEW-Bundesfachgruppen Gymnasien und Gesamtschulen in Solingen 2007 zu den Erfahrungen mit dem Zentralabitur in Deutschland ist eine Ausarbeitung von Analysen und Positionen zum Zentralabitur entstanden. Die Vielfalt der zentralen Prüfungsverfahren und die jeweiligen länderspezifischen Regelungen werden vorgestellt. Da-rüber hinaus werden Argumentationshilfen gegen die Einführung eines bundes-einheitlichen Zentralabiturs gegeben. Aktuelle Trends und dahinter stehende Interessen bezüglich der Oberstufe und des Hochschul-zugangs werden aufgezeigt. Zwei grundlegende Beschlüsse der GEW zum Zentralabitur sind dokumentiert.

Das Diskussionspapier setzt sich mit Argumenten für und gegen zentrale Prüfungen auseinander und stellt Kriterien vor, nach denen zentrale Prüfungen beurteilt werden können. Autoren sind u.a. Eva-Maria Hartmann und Susanne Gondermann (Vorsitzende der jeweiligen Fachgruppe), Marianne Demmer (stellvertretende Bundesvorsitzende der GEW), Andreas Keller (Hochschule und Forschung - Hauptvorstand GEW) sowie Andreas Meyer-Lauber (Landesvorsitzender NRW). Jeweils ein Exemplar der Broschüre ist mit der vorliegenden Ausgabe des BG an die GEW-Obleute verschickt worden. Weitere Exemplare können über den Landesverband bezogen werden.